

Predigt von
Pastor Bernd Lohse



St Jacobi

4. Sonntag im Advent | 19. Dezember 2021

Text: Lukas 1,26–28

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus
Die Liebe Gottes
Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
Sei mit uns allen. Amen

Liebe Gemeinde,

Gottes Boten sind unterwegs und suchen nach Menschen, die sich ansprechen lassen. In Nazareth fand Gabriel vor 2000 Jahren eine junge Frau im Alter einer Konfirmandin: Maria.

Nazareth, dort wo in der Nachbarschaft die neue Hauptstadt des Vasallenkönigs Herodes entstehen sollte, weit weg von Jerusalem, fernab der frommen Tradition des Volkes. Hier sollte eine moderne Welt entstehen.

Zurück zu Maria: Sie war schon einem Mann versprochen, aber noch nicht verheiratet, doch wie es zugeht in Sachen Kinderkriegen, wusste sie durchaus.

Maria erschrak: ein fremder Mann, ein Bote Gottes! Und was für ein Gruß: Sei gegrüßt, du Begnadete. Gott ist mit dir. Erschrick bitte nicht.

Na klar: Maria war zu Tode erschrocken, fragte dann aber nach: Was soll das? Oder vielleicht: Was willst du?

Mit einer kräftigen Irritation beginnt dieses Gespräch.

Und so geht es weiter: Der Engel spricht von einer besonderen Schwangerschaft, von Gottes Sohn und Bedeutung, die Maria haben wird. Uff!

Es überrascht nicht, dass sie zweifelt: Das kann gar nicht sein. Wie soll das denn gehn? Ich hatte noch mit keinem Mann zutun. Bin noch nicht verheiratet.

Das musste ihr Angst machen; uneheliche Schwangerschaften galten als Schande, ja Sünde gegen Gott und wurden schwer bestraft.

Engel sind Kommunikations-Könner; Gabriel nimmt sich die Zeit, die es braucht, argumentiert weiter und erzählt von Marias Tante Elisabeth... Sie ist in ihrem Alter schwanger geworden. Das hatte keiner mehr für möglich gehalten.

Und nun kommt die Kernbotschaft: Für Gott ist nichts unmöglich.

Maria und der Engel sind einen weiten Gesprächsweg gegangen, bevor die junge Frau ihre Fragen und Zweifel loslassen und sich Gott überlassen kann.

Was für eine Leistung für eine so junge Frau.

Es braucht Begegnung und gelungene Kommunikation, bevor Menschen sich öffnen können für Gottes unmögliches Möglichmachen.

Und es braucht die Einwilligung eines Menschen, auf Gott zu vertrauen.

Denn Gottes Gnade vermittelt sich nicht senkrecht von oben, top down, nach dem Motto. Das musst du jetzt eben glauben... Vogel friss oder...

Im Gegenteil: Gott sucht die Wege und Prozesse, die uns Menschen öffnen für die unmöglichen Möglichkeiten, die wir „Gnade“ nennen.

Und es braucht die Vermittler, die gerade keine Angst machen, die nicht immer neue Schreckensszenarien aufbauen, um Gott Gehör zu schaffen.

Nein, Gott will mit seinem Handeln Menschen groß machen, sie ermutigen und das hervorbringen, was in ihnen steckt... Gott ist Ermöglicher. Des Unmöglichen.

Und so kann Maria ihr großes Lied auf Gott singen, das Magnificat; ein Lied vom Aufrichten und Retten und Absetzen der anmaßenden Herrscher...

Gottes Botschaft an Maria ist brisant: hat die politisch-gesellschaftlichen Verhältnisse im Blick und will diese verwandeln.

Eine hoffnungslose Zeit war das: Israel war besetzt von den Römern... Armut, Hunger und eine Willkürherrschaft des römischen Vasallenkönigs Herodes.

Der liebte den Luxus, verachtete die Religion seines Volkes und ließ gerade seine neue Residenzstadt im hellenistischen Stil bauen, während sein Volk darbt.

Man sehnte sich nach einem gerechten König, der Gott wieder Geltung verschaffte. Begehrte auf und Profeten wie Johannes traten auf.

Heute ist der 4. Advent, nur noch wenige Tage bis zum Christfest.

Hoffnungslosigkeit – heute? Woran leiden wir? Depression, Angst...

Gibt es Sehnsucht in uns? Wonach? Hoffnung auf Verwandlung?

Dass Corona nicht alles dominiert... dass es ein unbeschwertes Fest gibt... Wiedersehen und echte Freude... Oder Hoffnung, wo es scheinbar nichts mehr zu hoffen gibt.

Für Gott ist nichts unmöglich – können wir solch einen Satz eigentlich hören, geschweige denn glauben?. Klingt da etwas in uns? Für Gott ist nichts unmöglich...

Solch einen Satz kann man ja nicht mal eben so glauben. Der ist einfach zu groß.

Es braucht weite und schmerzhaft Wege, die Gottes Boten mit uns zurücklegen müssen, bis eine Zuversicht, ein Fünkchen Hoffnung aufkeimt.

Vielleicht ja während dieses irritierend anderen Christfestes.

Wir sind noch weit entfernt von dem befreienden Jubel eines Magnificat... und doch Seine Worte haben Kraft, den Ängsten Hoffnung entgegen zu setzen.

Vielleicht erste zögerliche Schritte der Hoffnung.

Damit die Hoffnung und das Zutrauen auf das Unmögliche möglich werden, braucht es Jahr um Jahr Weihnachten mit seinen Riten und Stimmungen.

Damit wir im Kontakt bleiben mit Gottes unmöglichen Möglichkeiten. Amen.